Breslauer Beobachter.

№ 124. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Donnerstag, den 5. August.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Dreizehnter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Burggraf.

Eine abenteuerliche aber dennoch wahre Erzählung von Peschel.

(Fortsetzung.)

Länger konnte sich der Hauptmann nicht halten; er sprang von seinem Sitze empor und rief mit furchtbarer Stimme: „Eduard, Du bist ein nichtswürdiger Bube!" „Gemach, Herr Hauptmann!" sagte der Kriminalrath ziemlich ernst, „dem jungen Manne ist erlaubt, seine Erzählung zu vollenden, unterbrechen Sie ihn nicht ferner! das Endurtheil ist unsre Sache!"

„Mit dieser Geschichte bin ich zu Ende," sagte Eduard hämisch lächelnd. „Die Sterbende nahm uns einen Schwur ab: ihren Sohn nicht durch Entdeckung des Mordes auf das Blutgerüst zu bringen, und verschied. Bis heute habe ich auch meinen Schwur treulich gehalten; aber jetzt, da es mir an das Leben gehen soll, kann ich nicht länger schweigen; besonders da ich den Herrn Hauptmann von Rosenberg noch des Mordes seines Lehrmeisters, des Mordes seiner Base Irmgard und des Mordes einer Bäckertochter in Aschaffenburg anzuklagen habe. Meinen Worten bitte ich aber erst dann vollkommenen Glauben zu schenken, wenn ich vollgültige Zeugen über jede meiner Aussagen herbeigebracht haben werde, und so lange muß ich sogar ersuchen, mich unter strenger Aufsicht zu halten. Ei, Rosenberg! warum wirst Du denn so bleich? Rollt vielleicht jetzt zum ersten Male Dein Gewissen Dein Sündenverzeichniß vor Deinen irren Blicken auf? Sehen Sie dahin, meine Herren! ist jener unstäte, unsichere Blick die Miene eines Schuldlosen! — O! schrecklicher Rosenberg! ich weiß noch mehr! ich weiß Dir den Tag zu bestimmen, an welchem der wahnsinnige Gedanke: Dich für den Burggrafen von *** auszugeben, zum ersten Male ausgesprochen wurde! ich werde Dir den Zeugen stellen, zu dem Du dies sagtest, und er soll Dir auf Deinen Kopf die Rolle sagen, die Du ihm in dieser lächerlichen, unsinnigen Tragikomödie übertragen hattest! ich werde Geister aus den Grüften heraufbeschwören, die Du längst vernichtet wähntest! Du hast Dich schrecklich verrechnet, Rosenberg! wenn Du glaubtest, daß ich — als Du mich wie einen Dieb überfallen ließest — waffenlos wäre. Alle Deine fürchterlichen Verbrechen sollen, heraufgezaubert von mir, wie Höllengeister vor Dein Gesicht treten. Aber" — hier hob Eduard drohend die Faust in die Höhe — „aber, feiger Mörder! zittere vor mir, wenn ich hinter die letzte Deiner Höllenthaten komme! Mein redlicher, treuer Vater Heinrich wird, seit Monaten, vermißt! Er soll sich eines Abends heimlich mit seinen Dienern entfernt haben; das geschah sonst nie, ohne einen zärtlichen Abschied von seinem Sohne Eduard! Wisse, unseliger Mensch! daß ich auf der Spur bin, wo er hingekommen sei!"

Die grausenerregende Anklage hatte dem Hauptmann fast die Sprache geraubt. Seine Brust hob sich fieberhaft, seine Gesichtsmuskeln zuckten im peinlichsten Schmerz durcheinander und endlich hauchte er von den bebenden Lippen: „Vater im Himmel! hast Du keine Blitze, um diese vergiftende Natterzünge zu lähmen?"

Der Kriminalrath erhob sich, gebietend, von seinem Sitze, und sagte, mit schneidendem Tone: „Herr Hauptmann! zum letzten Male erbitte ich mir Schweigen!" Darauf wandte er sich an Eduard; „Herr Graf," sprach er, „fahren Sie in Ihrer Erzählung fort." Er deutete mit dem Finger auf einen Stuhl: „Setzen Sie sich!"

Eduard that es und erzählte, mit folgenden Worten, weiter:

Mord auf Mord.

„Ungeachtet wir," fuhr Eduard in seiner Erzählung fort, „der sterbenden Rosenberg Schwur und Wort gegeben hatten, das Geheimniß — das die Scheidende doch uns nur zur Erleichterung ihrer Seelenleiden mitgetheilt hatte — bei uns zu behalten, so konnte der Bäckermeister Zöller es doch nicht über sich vermögen, zu schweigen. Ihm lag das Seelenheil seines gewesenen Lehrlings zu sehr am Herzen, und kaum nach Hause gekommen, redete er hier dem Hauptmann heftig ins Gewissen und bat ihn, durch gottwohlgefällige Handlungen diese Höllenthat wieder gut zu machen; und ihm zugleich die Versicherung gab, zu schweigen und setzte hinzu: daß er diese Schonung auch von mir, als dem Mitwisser des Geheimnisses zu hoffen habe. Der arme Teufel hatte daran nicht wohlgethan. Mir hatte er dadurch alle die tiefbeleidigenden Kränkungen verursacht und sich selbst in den Tod gestürzt. Der Mörder, der in Goldberg auf mich bekannte, war von ihm gedungen. Den Zeugen, der diese meine Aussage bestättigen wird, werde ich binnen 14 Tagen zur Stelle schaffen. Auch hat der unvorsichtige Mörder dies in seinem Verhör zu Goldberg, ziemlich plump selbst verrathen, indem er gesteht: daß Zöller in seiner Todesstunde gerufen: „o Du entsetzlicher Rosenberg, mein Tod ist Dein durchdachter Plan!" Daß ich den Mörder Zöllers kenne, gab ich schon dem Bürgermeister von Goldberg ziemlich deutlich zu verstehen, doch gradezu zu sagen: Rosenberg ist es, verbot mir mein Schwur, und ich habe so große Begriffe von der Heilighaltung des Eides, als daß ich sie so leicht ablegen könnte. — Bald nach der That wanderte Rosenberg fort und nahm seinen Weg nach Aschaffenburg. Noch muß ich bemerken, daß Zöller der Tante des Hauptmanns, Irmgard, (die — durch welchen Zufall ist mir unbekannt geblieben — Kenntniß von dem Morde ihres Neffen hatte und deshalb auch die Schwester ermahnte, wie der in Zöllers Wohnung aufgefundene Zettel zeigte) das Bekenntniß und den Tod ihrer Schwester berichtete. Sie reis'te sogleich aus Polen, wo sie sich aufhielt, nach Goldberg ab, fand das Haus Zöllers verödet und ihn — wie man glaubte aus Furcht, seiner alchymistischen Arbeiten wegen — entflohen. Der Neffe war ausgewandert. Sie erfuhr das Ziel seiner Reise und reiste ihm nach. Im Spessart traf sie ihn und ging bis zu der Nähe eines einsamen Wirthshauses mit ihm. Daß der Gegenstand ihrer Unterhaltung sein Verbrechen war, kann man sich denken. Nahe am Wirthshause sah Rosenberg durch die alternden Buchen in einiger Entfernung einen See schimmern und lud die Tante dahin, damit ihre Gegenwart im Wirthshause nicht zu irgend einem Verdachte Veranlassung gebe. Irmgard gab seiner Bitte nach und lenkte von der Straße ab dem Wasser zu. Rosenberg war nicht lange in der Schenke, als er den Wunsch äußerte, sich zu baden, und der Wirth, wie er richtig vermuthete, deutete ihm jenen See als eine sichere Badestelle an. Hier bemächtigte er sich seiner Tante und stürzte sie in den See."

Der Hauptmann, bleich wie eine Todtengestalt, preßte aus der zusammengeschnürten Brust heraus, indem er auf Kuno wies: „dort steht der Mörder!"

„Ist es mir jetzt erlaubt zu sprechen?" frug Kuno, „denn mein Zeugniß ist hier das Alleinige." Auf die erhaltene Erlaubniß fuhr er fort: „ich befand mich mit meinem Freunde Hans von der Flur zu der Zeit in dem Wirthshause, als Rosenberg ankam, denn die Einkassirung einer Schuld hielt uns einige Zeit in Aschaffenburg fest und aus langer Weile besuchten wir dies angenehm gelegene und nur wenige Meilen von der Stadt entfernte Häuschen oft. Ich war Augenzeuge der Ermordung und schrieb es auch sogleich hier dem Grafen, um ihm selbst die Anzeige derselben zu überlassen, da ich mich, aus vielleicht unnöthigem Mitleid, nicht entschließen konnte: den Milchbruder meines Jugendfreundes dem Blutrichter zu überliefern. Hätte ich es damals gethan, so wäre es vielleicht besser gewesen. Wie aber Rosenberg die Unverschämtheit haben kann, uns als Mörder in seinem wohlersonnenen Märchen anzugeben, ist mir wahrhaftig unbegreiflich. Warum sagte er denn selbst bei seiner Zurückkunft in der Schenke nichts? Er hatte ja genug Beistand an den anwesenden Gesellen, so daß er nichts zu fürchten brauchte? Warum ließ er sich denn selbst in der Gefahr, für den Mörder bei der muthmaßlich baldigen Entdeckung gehalten zu werden?

Der Kriminalrath erwiederte darauf kein Wort; endlich nach einer kurzen Pause sagte er zu Kuno: „aber warum, wenn ich fragen darf, schickten

Sie denn dem kranken jungen Manne ein Gift zu, das er glücklicher Weise nicht genoß, sondern dem Hunde gab?"

„Es ist dies nichts anders," erwiederte Kuno mit Lächeln, „als eine geschmackvolle Decoration mehr in seinem hübsch durchdachten Mährchen, denn es ist von Allem diesen kein Wort wahr. Schade, daß ich die Wirthsleute vor ein Paar Jahren, als ich jene Gegend wieder durchreiste, nicht mehr am Leben fand, sonst würden sie wohl als Zeugen gegen diese grobe Lüge auftreten. Der Hauptmann hat vermuthlich auch ihren Tod erfahren, und dann durch diese erdachte Giftmischerei sein Mährchen noch glaubwürdiger zu machen gesucht."

Der Kriminalrath schwieg, fixirte mit sehr ernstem Blick bald den Kuno, bald den Hauptmann, wandte sich endlich an Eduard und sagte kalt; „fahren Sie fort!" (Fortsetzung folgt.)

Biographie eines Hundes.

Von ihm selbst mitgetheilt.

(Beschluß.)

Das Geräusch von Außen verlor sich einige Minuten: dann fing es mit größerer Heftigkeit an; desto mehr wurde ich laut und machte zuletzt einen solchen Lärm, daß man es viele Häuser weit hören konnte. Plötzlich wurde die Hausthüre aufgerissen; ich hörte die Stimme meines Herrn: hastig wurde eine Thür nach der andern aufgethan und der Herr stand im Schlafgemach. Sein erster Gang war nach dem Fenster und dann kam er auf mich zu, liebkos'te mich und sagte mit ungemeiner Freundlichkeit: Du hast mir mein Eigenthum gerettet, das werde ich Dir nie vergessen. Nach einigen Tagen verreis'te mein Herr und ich nahm mir vor: meine Aufmerksamkeit zu verdoppeln. Bei jedem Fußtritt, den ich in der Nähe des Hauses auf der Straße hörte, wurde ich laut und meinte: Madam würde mich deshalb eben so liebkosen, wie der Herr Gemahl. Das war aber nicht der Fall. Meine Wachsamkeit schien ihr sehr unwillkommen zu sein. Sie schalt mich und bewies mir sogar durch Schläge ihren Unwillen; ich konnte nicht begreifen: warum sie durchaus nicht das Eigenthum ihres Mannes beschützt wissen wollte? Plötzlich öffnete sich die Hausthür und trotz der erhaltenen Schläge wurde ich sehr laut. Entrüstet faßte mich Madam bei den Kopfhaaren und indem sie hastig rief: „komm, komm, Du ungezogenes vorlautes Thier!" zog sie mich durch den finstern Hausflur in ein feuchtes Gewölbe und schloß hinter mir zu. Hier in meiner feuchten Einsamkeit dachte ich nach: warum der Herr mich bei einem Geräusch am oder im Hause liebkos'te und die Frau mich dagegen einsperrte und konnte doch zu keinem Resultat kommen. Zu meines Magens und zu meines Rückens Frommen aber nahm ich mir fest vor: mich nach dem Willen des Herrn und der Madam genau zu richten. Das Doppelschauspiel in unserm Hause wurde noch einige Male repetirt und der erste Act, als Herr und Frau einmal eine Eisenbahnpartie von zwei Tagen machten, so durchgeführt: daß der Laden des Schlafzimmers erbrochen und mir ein Stück ganz vorzüglichen Rinderbraten, um mich zu bestechen, zugeworfen wurde. Ungeachtet mich ein heftiger Appetit quälte, so war ich doch so undelikat gegen den splendiden Gastgeber, daß ich die Hälfte seiner Nase, die ich mir im Diensteifer zueignete, statt des Rinderbratens verzehrte. Der Entnas'te floh heulend davon und überließ mir ruhig die Gold und Silberkästen meines Herrn zur Disposition. Der zweite Act repetirte ebenfalls zuweilen und so oft mein Herr verreis'te, war ich bei jedem Geräusch stumm, wie ein Fisch. Dadurch stieg ich täglich in der Gunst des Herrn und der Madam. Einmal saßen Herr und Frau gemüthlich bei einander.

„Mein Kind! sagte der Herr," da habe ich hier die Gedichte unsers alten biedern Martin Opitz von Boberfeld, wo ich namentlich vortreffliche Epigramme finde. Höre einmal das, welches mich wirklich sehr angesprochen hat:

Grabschrift eines Hundes.

„Die Diebe hielt ich an, den — Andern war ich still!
So ward erfüllt des Herrn und auch der Hausfrau Will'."

Madame lächelte und rief mir zu: „Cartouche komm her, du bist ein kluges Thier!" Das Sinngedicht werde ich nicht vergessen und ich denke dabei nicht übel zu fahren.

Sonntag den 27. Juni 1847.

(Verspätet.)

Dem Festgerassel zu entgeh'n und Menschenlärm zu meiden,
Wich ich an das Gestade von des Städtchens Graben;
Um meinen Blick in tiefumschlossner Fluth zu weiden
Wie auch den Geist an zartem Grün zu laben.
Verwechselnd Geist mit Blick und Blick mit Geist
Und ob nicht beides ein und dasselbe Wesen,
Kam ich an's Ufer wo es stillster'n heißt
So man in Tiefen nicht Geheimnisse will lesen.
Ein wunderlich Begegnen wurd' mir hier
Von einem Schwan, der sich aus nassen Fluthen
Emporgemacht, um, so schien es wirklich schier
Dem Feste beizuwohnen, von dem Großen! Guten!
An diesen Flüchtling laut mein Wort gerichtet;
Warum er seinen Aufenthalt verlassen,
Ward mir durch dessen Antwort schnell gelichtet
Der Irrthum, den ich, von ihm gewagt zu fassen.
Kennst meine Wesenheit Du denn so wenig —
Ward mir entgegnet, die ein Recht mir giebt
Zu forschen der Verwendung meines Namens,
Den ich in jüngster Zeit zu einem Orden lieh? —
Doch auf die Frage, warum er jetzt auf halbem Wege weile,
Ward unverweilt die Antwort mir ertheilt:
Daß mühend Mancher und mit größter Eile
Das Ziel verfehlend, — Halbheit nur ereilt —
Weshalb soll ich in das Gewirr mich wagen?
Man würde spottend nur die Nase rümpfen,
Ob meiner Kühnheit nach dem Grund zu fragen,
Und mir gebührende Achtung suchen einzuimpfen;
Daß ich nur Thier, obzwar vom selben Geiste
Des Welten-Alls geschaffen und belebt,
Ward früh genug ich inne, deshalb kreis'te
Ich in das Reich das mich von Jugend auf umschwebt.
Von der Bedeutung dieser Worte schier ergriffen —
Denkend des Silberschwan's der Deutschen und Gesang der Schwäne
Ward plötzlich auf der Oberschlesischen gepfiffen, —
Wodurch ich aufgerüttelt — ahnend der jetzigen Zeit-Hyäne

Griff.

Beobachtungen.

Verläumdungssucht.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Der Mensch aber bleibt nur immer Mensch und daher ist der Sieg oft nicht auf des Kämpfenden Seite. Einen Besiegten aber sollte man nicht ganz in den Staub treten und nie das göttliche Wort vergessen: richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Solche Unterhaltungscirkel, von denen ich so eben sprach, aber lassen die heiligen Worte ganz außer Acht und bedenken es wahrlich nicht: daß sie demjenigen, der der Gegenstand ihrer Dialogen ist, einen, oft nicht mehr gut zu machenden, Nachtheil thun; daß sie, im eigentlichen Sinne des Worts, einen moralischen Todtschlag begehen. Einem Manne z. B. ist seine bürgerliche Existens auf Credit begründet, denn seine Geschäfte sind von der Art: daß er ohne denselben sie aufgeben muß. Da werden in einer solchen Gesellschaft seine Schulden nachgerechnet und zu denen, die er wirklich hat, noch eine Menge erdichtet. Dies kommt in's Publikum! Der Gläubiger wird ängstlich — denn jeder hat ein festbegründetes Recht auf sein Eigenthum — er will das Seinige nicht verlieren, drängt den armen Mann und greift zuletzt zu den härtesten Maasregeln, um befriedigt zu werden. Er hätte, wenn ihm die Unterhaltung in jener Gesellschaft nicht zu Ohren gekommen wäre, noch Nachsicht gehabt und der Schuldner war gerettet. Jetzt nicht! Der Kredit ist verloren, vielleicht auch der ehrliche Name; er und seine Familie werden dem Kummer, der Noth Preis gegeben und dies Alles hat er einer Unterhaltungsstunde zu danken, wo er, ohne Rücksicht — bei einer Tasse Thee, die behaglich eingeschlürft wurde — hergenommen ward. — Einem Andern wird die Fähigkeit zu dem bürgerlichen Gewerbe, das ihn ernährt, abgesprochen. Seine Arbeiten unterliegen in jeder Gesellschaft einem sinnlosen Tadel. Er stand im Begriff durch eine bedeutende, ihm versprochene Arbeit, die er sich reiflich schon durchdacht, sein Glück zu gründen. Der Besteller erfährt jene Critik, er wird in seinem Vertrauen wankend gemacht und giebt die Arbeit einem Andern. Seine Meinung ist von Gewicht, Andre werden ebenfalls mißtrauisch, entziehen dem Verläumdeten auch ihr Vertrauen und der arme Mann kommt — an den Bettelstab. Das ist die Frucht jener gesellschaftichen heitern Stunde. Noch abscheulicher ist es: den moralischen Werth eines Menschen mit unbeachter Geschäftigkeit anzugreifen und ihm die Ehre, diese höchste Bedingniß aller bürgerlichen Existens, zu rauben. Er ist nun verloren und was man ihm anerdichtet hat, das wird er oft nachher! Schrecklich! — Zur Entschuldigung jener verderbenden Unterhaltungen sei es gesagt: daß die meisten, welche den guten Ruf ihrer Nebenmenschen in solchen Gesellschaften beschneiden und oft vernichten, in den Augenblicken gar nicht an alle die Nachtheile denken, sondern nur es thaten, weil es ihnen vor der Hand an Unterhaltungsstoff fehlte und jener ihnen grade der bequemste war. Glauben aber solche Unterhalter nicht: daß es ihnen oft unter sich selbst wiederum so gehe und daß Derjenige oder Diejenige, welcher oder welche eben dem abwesenden Nächsten einen solchen argen Dienst erweisen, wenn sie sich entfernt haben, demselben Schicksale Preis gegeben sind? und daß Friedrich von Logau recht hat, wenn er sagt:

Wer andrer Leute höhnisch lacht,
Der gebe nur ein wenig Acht,
Was hinter ihm ein Andrer macht!

Dixi.

Hört, ihr Nasen und laßt Euch sagen.

Motto: 300 Jahre bist Du alt 2c.

Nach jahrelangen historischen, wie polytechnischen Nachforschungen, welche mit mühseligen Reisen durch Nord-Deutschland, Schweden und Dänemark; und kostspieligen Entblätterungen der berühmtesten geschichtlichen Archive, so wie der verschiedensten pharmaceutischen Schriften und Bücher verbunden waren, ist es mir endlich gelungen, denjenigen Schnupftabak in seiner wahren Originalmischung wieder zu gewinnen, welcher unter der Regierung Joachims des zweiten, von Agricola, einem Feinde des Doctor Martin Luther gegen nervöse Anfälle der Antipathie wider Andersdenkende, gemischt und respektive geschnupft, später durch den Schmalkaldischen Bund weiter verbreitet und endlich gegen die in der Reichsarmee wider die Türken 1542 ausgebrochene Epidemie mit Nutzen angewendet worden ist; nicht minder auch von dem Cardinal Granvella, dem Grafen Philipp von Hessen und dem Herzoge von Alba als Augentaback benutzt wurde, sich aber seitdem Travendahlischen Frieden zwischen Dänemark und Holstein, nachdem derselbe von den bei Lentzen zusammengezogenen Völkern in der Mischung verfälscht worden, spurlos verloren hat, wenngleich er 1702 in der im Clevischen eingerückten französischen Armee und dann bei der Eroberung von Kayserswerth in einer kaum erkennbaren Identität für kurze Zeit wieder auftauchte. Die Ingredienzen, woraus die von mir wieder entdeckte Orginalmischung besteht, sind über dreihundert Jahre alt und zu meiner innigsten Freude in den Ruinen des Vorrathsspeichers einer an der Ostseeküste gelegenen verfallenen Burg von mir aufgefunden worden. Die Wirkung dieses Tabaks ist überraschend und gränzt an's Wunderbare. Sie erstreckt sich nicht allein wohlthuend schützend und heilsam auf die Gehörs- und Gesichtsorgane, sondern auch auf die Extremitäten, so wie auf die Arme und Beine und macht Alles entbehrlich, was den Namen der Arznei hat. Obgleich ich fast sagen kann, daß dieser Taback bereits allseitig mit einer immer mehr sich steigernden Begierde per Nasibus verschlungen wird, so kann ich doch nicht unterlassen, ihn wiederholt der leidenden und nicht leidenden Menschheit mit lodernden Flammenworten anzurühmen. Den Preis habe ich bereits bedeutend herabgesetzt, um ihn auch den Minderbemittelten zugänglich zu machen.

Brutus Bärenhorst.

Wiederentdecker und sekundärer Erfinder der welthistorischen Länder- und Völkerprise, jetzt Brutus Bärenhorst's Selbander-Mischkulangse genannt.

Lokales.

Unter den hiesigen fashionablen Conditorei-Etablissements nimmt das des L. Friedrich auf der Reuschen-Straße im Lummert'schen Hause einen nicht unbedeutenden Platz ein. Elegante Ausstattung des Zimmers, eine Menge gut ausgewählter Journale, höfliche schnelle Bedienung und, was die Hauptsache ist, gute Backwaaren und Getränke bei äußerst civilen Preisen, fangen nach gerade an, dies Lokal durch sich selbst in Ruf zu bringen. Ins besondere erinnern wir an dessen ausgezeichnete Chokolade und an den kräftigen aromatischen Kaffee, mit dem nach unserm Wissen, nur der Kluge'sche auf der Junkernstraße rivalisirt.

(Oberschlesische Eisenbahn) Vom 25. — 31. Juli fuhren auf der Oberschlesischen Eisenbahn 9908 Personen. Die Einnahme betrug 13,847 Thl.

(Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.) Auf dieser Bahn fuhren im selben Zeitraum 6736 Personen. Die Einnahme betrug 5819 Thl. 27 Sgr. 8 Pf.

Im Monat Juli benutzten die Bahn 29,188 Personen. Die Einnahme betrug

1) An Personengeld	15,117 Thlr.	10 Sgr	— Pf.
2) Für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (120,509 Ctr. 12 Pfd.)	8689 =	10 =	9 Pf.
Summa:	23,806 =	20 =	9 =
Im Monat Juli 1846 sind eingekommen	24,725 =	13 =	8 =
Im Juli d. J. daher weniger	918 =	22 =	— =
Im ersten Semester d. J. betrug die Einnahme	90,960 =	20 =	— =
desgleichen v. J.	79,300 =	22 =	— =
mithin Mehreinnahme im 1. Sem. d. J.	11,649 =	27 =	1 =

Ein sehr zeitgemäßes, nützliches Unternehmen

ist hiesigen Ortes dadurch ins Leben getreten, daß sich ein Verein zur Unterstützung armer Handwerksmeister durch Arbeitsgewährung constituirt hat. Sehr vielfach hört man die Klagen ärmerer Handwerker, namentlich unter Tischlern, Schuhmachern und Schneidern über Mangel an Arbeit, und selbst diejenigen, welche für die Inhaber größerer Etablissements arbeiten, verlieren oft eine geraume Zeit hindurch alle Beschäftigung, so daß sie entweder darben, oder dem demüthigenden, alle Selbstständigkeit vernichtenden Mittel einer öffentlichen Unterstützung ihre Zuflucht nehmen müssen. Diesem Uebelstande soll durch den Verein begegnet werden, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, solchen arbeitlosen Meistern Arbeit, und somit die Mittel zur Existenz zu schaffen. Um hierbei weniger durch Concurrenz zu leiden, sollen nur solche Arbeiten geliefert werden, welche weniger in Hauptstädten, als auf dem platten Lande Bedarf sind. Die Gründer dieses nützlichen Vereines sind die Herren Stadtrath Pulvermacher, Regierungs-Assessor Dr. Schneer, Kaufmann Klocke, Partikulier E. Kuh, Schneidermeister Löschburg, Tischlermeister Rehorst und Schuhmachermeister Eggers. Möchten sich doch recht viele edle Bürgerfreunde bei einem Unternehmen betheiligen, dessen Folgen nur segensreich wirken können. Die Statuten liegen bei Herrn Kaufmann Klocke (Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12,) zur Einsicht bereit.

Breslauer Kommunal-Angelegenheiten.

Breslau, 2. Aug. (Oeffentliches Gerichts-Verfahren gegen Brandstifter.) Der Magistrat machte der Versammlung der Stadtverordneten in der letzten Sitzung eine schriftliche Mittheilung, in welcher er auseinandersetzt, daß es wünschenswerth, ja höchst nothwendig sei, bei dem Justiz-Ministerium auf Bewirkung der Einführung des Verfahrens nach dem Gesetze vom 17. Juli 1846, wenn es auch nicht sofort für alle Verbrechen eingeführt werden kann, doch wenigstens für Brandstiftungen, anzutragen. Der Magistrat begründet seine Ansicht darauf, daß die Beweistheorie und das jetzige Verfahren der Kriminalordnung es selten zur Einleitung der Untersuchung kommen lassen, weil die entfernteren Verdachtsgründe nur in ihrem Zusammenhange wohl eine Ueberzeugung, aber keinen Beweis, wie ihn die Kriminal-Ordnung fordert, geben, so daß bei den vielen vorkommenden Brandstiftungen doch fast nie Strafurtheile erfolgen, was sich bei Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens und bei den übrigen dabei angewendeten Normen wohl anders gestalten möchte. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

(Kontrolle bei Mobiliar-Versicherungen.) Ein zweiter Antrag des Magistrats betrifft die strenge Prüfung der Mobiliar-Versicherungs-Anträge nach dem Gesetz vom 8. Mai 1837, welche zwar der Polizeibehörde obliegt, jedoch bei den nicht ausreichenden Arbeitskräften derselben, nicht vollständig durchgeführt werden kann. Es ist nämlich erwiesen, daß sehr häufig Versicherungen vorkommen, die weit über den Werth der versicherten Gegenstände hinausgehen, wohl zum Mißbrauch führen und für die Stadt hinsichtlich der Brandstiftungen sehr gefährlich werden können. Um diesen Unwesen zu steuern, beabsichtigt der Magistrat eine städtische Verwaltungs-Deputation, nach Art aller anderen Deputationen, einzurichten, welche jede Mobiliar-Versicherung vorher prüfen und die den Polizeibehörden in dem allegirten Gesetze beigelegten Befugnisse allein, oder gemeinschaftlich mit dieser Behörde, — analog dem Verfahren bei Ertheilen von Schankkonzessionen — ausüben soll. — Hierdurch hofft der Magistrat jede gesetzwidrige Mobiliarversicherung inhibiren, ohne zu belästigen, weil jeder sich gern die Prüfung durch seine Mitbürger im Interesse des Ganzen gefallen lassen wird. Die Versammlung gab hierzu sehr bereitwillig ihre Zustimmung.

(Zurückgewähr des Mahlsteuer-Zuschlags an die israelitische Armen-Kommission.) Die genannte Kommission, welche in dem Zeitraum, vom 2. Dezember 1846 bis incl. den 14. März 1847 an Hilfsbedürftige 63,724 Pfund Brot (nach amtlicher Ermittelung) zu ermäßigten Preisen vertheilt hatte, war bei dem königlichen Steueramte wegen Erlasses resp. Erstattung der Mahlsteuer für jene Zeit, eingekommen. — Der Magistrat war auf Anfrage der Behörde: ob mit der königlichen Steuer auch der Kommunal-Zuschlag der für jene Zwecke konsumirten Roggen- und Roggenmehl-Mengen restituiert werde, der Ansicht, daß diese in die Kämmerei geflossenen Zuschläge zurückgezahlt werden mögen, hielt es jedoch nicht für angemessen, eine Einwilligung zum Erlaß des Zuschlages auch für andere Fälle ein für allemal, wie die Behörde proponirte, auszusprechen, sondern für jeden Fall einzelne Bestimmungen eintreten zu lassen. Die Versammlung gab zur Rückerstattung, nach Antrag des Magistrats, ihre Zustimmung und trat in Betreff des letzten Punktes der Ansicht des Magistrats bei.

(Beschluß folgt.)

Miscellen.

— In einem kleinen französischen Orte hatte eine simple Frau gelesen, daß die Frauen der indischen Braminen sich nach dem Tode ihrer Männer verbrennen. Da sie kürzlich auch ihren Mann verloren, den sie sehr geliebt, so baute sie in einer Nacht aus altem Holze einen Scheiterhaufen, zündete diesen an und setzte sich darauf. Bald aber entlockte ihr der Schmerz ein furchtbares Geschrei, die Nachbarn eilten herbei und löschten Scheiterhaufen und Braminenwittwe. Sie wird zwar wohl mit dem Leben davon kommen, aber zeitlebens bedeutende Brandwunden behalten. Ihr wäre besser, sie hätte gar nichts gelesen.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 21. Juli: d. Schneidermstr. Löschburg S. — Den 22.: d. Viktualienhdl. Junge T. — Den 25.: d. Büchsenmachers Abram S. — d. Schneiderges. Wützdorf S. — d. Zimmerges. Behrmann T. — d. inval. Postillions Kiefer T. —

St. Maria-Magdalena. Den 23. Juli: d. Lieutenants a. D. v. Radonitz-Belgrad S. — Den 25.: d. Kaufmann Kietze S. — d. Fleischermstr. Krämer S. — d. Haushält. Hillmann T. — d. Barbiers Oehmke S. — d. Kaufm. Riedel T. — d. Haushlt. Tschirsch. Zwillinge T. S. — d. Schneidermstrs. Plewka S. — Den 26.: d. wall. Chirurgus Mamler T. — Den 27.: d. Freigärtn. in Kriechen Hartmann T. —

St. Bernhardin. Den 23. Juli. d. Pflanzgärt. Langer T. — Den 25.: d. Schiffers Wurche S. — d. Maurerges. Barth T. — d. Stellenbesitzers Blum T. — d. Taglöhn. Lauber in Grüneiche T. — Den 27.: d. kgl. Oekonomie-Kommissions-R. Göbell S. —

Hofkirche. Den 25.: Juli: d. Tischlermstr. Marschner S. — d. Zimmermstr. Vorback T. — d. Oberjägers d. 6. Jäger-abth. Strouß S. —

11000 Jungfrauen. Den 25. Juli: d. Malers Schiefer T. — d. Steinschleifers Kretschmer T. — d. k. Salzwärters Regenberg. S. — d. Maurerges. Weimann T. — Den 26.: d. Schneiderges. Wahl T. — Den 27.: d. Gasthofbesitzers Scholz T.

St Christophori. Den 25. Juli: d. Tagelöhner zu Rothkretscham Hancke S. —

St. Salvator. Den 25. Juli: d. Freigärtner Seidel S. — d. Erbsassen Meißner T. — d. Haushlt. Hiptner. S. — d. Bürger und Stellmachermstr. Heinke T. — d. Freihäusler Beige T. — d. Tagelöhner Röbel T. — Den 27.: d. Tagelöhner Meißner S. —

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 26. Juli: Tischlerges. Renner mit A. Kitschelt. — Schneiderges. Pohl mit Ch. Stephan. — Haushlt. Fritsche mit R. Ruppert. — Den 27.: Tischler Barthmann mit Jgfr. B. Jockisch. — Haushlt. Barnizki mit Jgfr L. Oppenberg. —

St. Maria-Magdalena. Den 22. Juli: Bäckermeister Lücke mit T. Klein. — Den 26.: Schuhmachermstr. Höfler mit E. Klinger. — Tagelöhner Neugebauer mit Jgfr. A. Wilhelm. — Den 27. Speisewirth Böhm mit P. Lindner. —

St. Bernhardin. Den 26. Juli: Bürger u. Böttchermst. Lösse mit K. Tempel. — Gastwirth Rose mit Jgfr. E. Ratsch.

Hofkirche. Den 20. Juli: Gymnasiallehrer Dr. Lange mit Jgfr. B. Pasch. — Den 27.: Kaufm. Moschner mit Jgfr. B Claassen. —

11000 Jungfrauen. Den 26. Juli: Müllerges Garon mit E. Trunk. —

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, neu einstudirt: **„Die Bastille“** oder: **„Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“** Original Lustspiel in 3 Akten von C. P. Berger. — Zum Schluß, zum 6. Male: **„Baron Beisele's und Doktor Eisele's Fatalitäten auf einer Landpartie.“** Pantomimischer Schwank mit Tanz in 1 Akt von Leonh. Hasenhut.

Vermischte Anzeigen.

Paris,

ein kolossales Rundgemälde,

ist täglich von 9 Uhr Morgens zu sehen. Der Platz ist an der Salvator-Kirche. Eintrittspreis 5 Sgr.

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte

Eine lichte Alkove oder halbe Stube ist bald zu vermiethen **Breitestraße Nr. 43** eine Stiege vornheraus.

Zu vermiethen sind **Siebenhubener Straße Nr. 1**, eine Tischler-, Schmiede-, Schlosser- und Wagenbauer-Werkstätte, so wie mehrere Lohnkutscher-Gelegenheiten mit großen Remisen und Wohnungen à 36 bis 40 Rthlr.

Zu verkaufen ist eine Handschuh-Nähmaschine **Ring** in der goldenen Krone.

J. Reinholtz.

Zur gütigen Beachtung.

Eine junge Frau wünscht in ansehnlichen Familien Kranke zu pflegen und verspricht in jeder Hinsicht die größte Aufmerksamkeit.

Barbara-Staße Nr. 9,
1 Stiege hoch.

Ein gesitteter Knabe,
welcher Lust und Talent in sich fühlt, ein tüchtiger Buchbinder zu werden, erfährt eine solide Lehrstelle **Albrechtsstraße Nr. 3**, im Hausladen.

Büttnerstraße Nr. 34, 2 Treppen, ist eine kleine und eine mittlere Wohnung vornheraus zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres **Reusche-Straße Nr. 45**, im Hinterhause.

Hausbackenes reines Kornbrodt, an Gewicht zu 4 Pfund für 5 Sgr., und zu 2 Pfd. für 2½ Sgr., ist zu haben: **Schmiedebrücke in den 2 Polaken** im Gewölbe.

Mädchen, die gut und schön Weißnähen können, finden dauernde Beschäftigung

Neumarkt Nr. 39,
eine Stiege hoch.

Eine sehr lichte Stube ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen **Neueweltgasse Nr. 32.**

Zu vermiethen

ist Ketzerberg Nr. 4 eine freundliche lichte Wohnung, von 2 Stuben mit Küche und Bodengelaß an einen ruhigen Miether. Nähere Nachricht beim Wirth.

Für Professionisten, Geschäftsleute werden auf Verlangen, Geschäftsbriefe Buchführung und Rechnungen gegen billige Vergütigung nach Tage-Stunden, oder pro Bogen, sauber und richtig gefertigt

Gerbergasse Nr. 9,
1 Treppe, rechts.

Bei Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6, sind vorräthig:

J. F. Schmidt, Allgemeiner Geschäftsführer für das bürgerliche Leben. 2 Theile. 1. Theil: Gemeinnütziger Volks-Briefsteller. 2. Theil: Vollständiger Haus-Sekretair.
Herabgesetzter Preis für beide Theile 20 Sgr.

Der preußische Justiz-Kommissar, oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten. 3. erweiterte Auflage. Verlag von E. Trewendt. Preis 7½ Sgr.

Praktischer Geschäftsfreund. Ein für jeden Geschäftsmann unentbehrliches Handbuch. Verlag von A. Ludwig in Oels.
Preis 4 Sgr.

Neuester und vollständiger praktischer Briefsteller für das bürliche Leben. Ein Handbuch zum Selbstunterricht im schriftlichen Verkehr für alle Fälle des Familien- und Geschäftslebens. Verlag von A. Ludwig in Oels. Preis 6 Sgr.

Nur gering ist die Anzahl der Bücher, welche, ohne in den weitschweifigen, juristischen, oft für den Laien ganz unverständlichen Styl zu verfallen, Auskunft geben über die im Geschäftsleben so häufig vorkommenden Fälle, wo gerichtliche Hülfe beansprucht werden muß. Obige Werke helfen diesem Mangel ab und geben die nöthige Anleitung in allen derartigen Fällen den besten und richtigsten Weg einzuschlagen um Kosten und Zeit zu ersparen.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, vorräthig:

Praktischer Geschäftsfreund.

Ein für jeden Geschäftsmann unentbehrliches Handbuch.

Enthaltend: Zeugnisse, Quittungen, Rechnungen, Anweisungen, Vollmachten, Bürgschaften, Wechsel, Reverse, Schenkungsurkunden, Verzichtleistungen, Empfangs-, Schuld- und Tilgungsscheine, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Contrakte, Vorträge, Vergleiche, Testamente und Inventur-Anfertigungen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen.

Preis nur 4 Sgr.

Auf 7 Bogen enthält dieses Werkchen alles oben angeführte in leichtfaßliche Erklärung und hilft einem wahrhaft dringenden Bedürfnisse ab.

Alle die Haussecretaire, vollständigen Briefsteller rc. enthalten das oben angeführte auch, sind aber meistens für den Armen, der sich auch in diesen Punkten zu belehren wünscht, wegen des meist ziemlich hohen Preises beinahe unerschwinglich, wohingegen dieses Buch schon den großen Vorzug des billigen Preises wegen hat.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

Polterabend-Scherze

mit und ohne Verlarvung, zur aufheiternden Unterhaltung bei Begehung von Polterabenden.

Gesammelt und herausgegeben von **J. Erwien.**

Preis: 2 Sgr.

Der Verfasser, welcher selbst häufig Polterabende veranstaltet und geleitet, hat es sich angelegen sein lassen, nur solche Scherze in diese Sammlung aufzunehmen, die ansprechend und ganz geeignet sind zur aufheiternden Unterhaltung beizutragen, daher dieses Büchlein ein nie im Stiche lassender Rathgeber bei Begehung von Polterabenden sein wird.

Feine Piquée-Westen zu 1½, 1⅔, bis 2 Rthlr.
feine wollene Westen von 2 bis 4 Rthlr.
empfiehlt das Magazin von

Jonas Fränkel,
Ohlauerstraße Nr. 82.

Schriftliche Aufätze aller Art, werden gegen ein billiges Honorar verfertiget. Auch wird die Buchführung auf periodischen Zeiten, in den Wohnungen der Herren Geschäftsführer übernommen; das Nähere erfährt man auf der **Mäntler-Gasse Nr. 2** parterre links.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.